

Privatisierung der politischen Moral?

Erhard Eppler, Edition Suhrkamp, 2000

Was uns Erhard Eppler auf 140 Seiten knapp, klar und spannend erzählt, gehört zum Muss jeder Politikerin und jedes Politikers. Was er über zuwenig oder zuviel Moral oder Moral ohne Politik schreibt, über Eitelkeit und Narzissmus, Lügen, Teilwahrheiten, die Werten in der Politik, dem Überdruß am Staat und die Privatisierung, gilt nicht nur für sein Land Deutschland. Ob indirekte oder direkte Demokratie: Politik wird von Menschen gemacht.

«Seit es Politik gibt, ist sie auch Kampf um Macht. Aber nicht jedes Gerangel um Macht ist deshalb schon Politik. Demokratische Politik hat immer auch damit zu tun, wie Menschen leben wollen und wie sie – meist ganz entschieden – nicht leben wollen. ... Die privatisierte politische Moral kümmert sich um all das nicht.»

Der Essay von Erhard Eppler will auf diese schleichenden Vorgänge aufmerksam machen und entgegenwirken. Entgegenwirken, weil er befürchtet, dass die politische Moral ihre Privatisierung nicht lange überlebt, weil sie dann irrelevant und oft albern wird. Also wirft man sie weg – die Moral. Es geht ihm dabei nicht um Moral, im Gegenteil: Moralisten und Moralisierende sind ihm eher suspekt. Und seine Legitimation dazu? Der 74-jährige Erhard Eppler ist promovierter Philosoph und hat ein 50-jähriges Politikerleben hinter sich. Einige Stationen daraus: Mitglied des Bundestages von 1961 – 1976, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit von 1968 – 1974. Erhard Eppler ist bei weitem kein Dogmatiker, wenn er auf die schleichenden Prozesse aufmerksam macht. Und er kann sich durchaus vorstellen, dass viele Dienstleistungen ebenso so gut durch Private angeboten werden. Aber: *«Die Privatisierung der Gewalt ergibt sich nicht zwingend aus der Privatisierung der Müllabfuhr oder der Bundespost. Aber sie entsteht auch nicht ohne jeden Zusammenhang mit der Aufwertung des Marktes und der Abwertung des Staates»*. Um das Ganze hoffentlich der einen oder dem anderen noch etwas schmackhafter zu machen, möchte ich nachfolgend noch etwas in den Kapiteln stöbern:

«Der ideale Demokrat ist kein Narziss, sei es ein eitler oder einer jenseits gewöhnlicher Eitelkeit. Aber wer sich ins politische Getriebe begibt, braucht einiges von dem, was Psychologen 'Ichstärke' nennen. Sonst gibt er rasch auf. Wer in ein Parlament gewählt werden will, muss sich behaupten, sich wehren können. Auch wenn er die besten Absichten hat, die Macht nicht um der Macht willen zu suchen, muss er erst einmal um sein Mandat kämpfen. Das geht nicht ohne starkes Ego. Kein Wunder, dass oft Egomanen sich durchsetzen.»

Interessant sind seine Ausführungen zum Überdruß am Staat, da der 'Staat' etwas Abstraktes ist: *«Gustav Heinemann hatte recht: den Staat kann man nicht lieben. Aber vielleicht eine Stadt? Eine Landschaft? Gar ein Bundesland? Für den Staat lässt man sich nicht gerne schröpfen, aber für eine ordentliche Schule, für Gehwege ohne Löcher, Strassen ohne Pfützen ... haben die meisten etwas übrig, ... »* Um dann darauf hinzuweisen, dass der Markt nicht alles besser kann: *«Wer seit vierzig Jahren Hunderttausende von Kilometern mit der Bahn gefahren ist, fragt sich, was die private Bahn besser macht als die Bundesbahn. Sicher, es ist nett, wenn einem ein dutzendmal täglich eine gute Reise gewünscht wird. Aber eigentlich ist es Sache der Bahn, für eine gute Reise, für pünktliche, sichere Züge zu sorgen, in denen man in Ruhe lesen oder auch schlafen kann. Wo dies nicht gelingt, klingen die freundlichen Worte eher zynisch.»* Wo Eppler allerdings eine grosse Gefahr sieht, ist das erodierende Gewaltmonopol des Staates. Über all die Privatisierungen *«lässt sich trefflich und mit Argumenten streiten. Ernst wird es, wo privatisiert werden soll, was den Staat zum Staat macht: das Gewaltmonopol. Die Reprivatisierung der Gewalt, ... , ist in vollem Gang. Vielleicht wird erst im Rückblick dieser Vorgang in seiner Gefährlichkeit erkennbar. Wir haben ihn noch kaum registriert.»*

«Wo die Politik unter die Räder kommt, bleibt die Demokratie nicht verschont. Demokratie ist eine politische Veranstaltung. Es gibt Politik ohne Demokratie, aber keine Demokratie ohne Politik, zumindest nicht lange. ... Wo der Markt die Politik verdrängt, ... wird nach der Müllabfuhr, nach der Wasserversorgung, aber noch vor der Gewalt die politische Moral privatisiert. Das ist gefährlicher, als wir meinen. Denn mit privatisierter Moral lässt sich Politik weder betreiben noch bewerten, dafür aber dauerhaft verhindern. Privatisierte Moral eliminiert das Bedürfnis nach Politik in den Köpfen der Menschen. Sie betäubt den Citoyen und die Citoyenne.»

Dazu nochmals Eppler: *«Der erste Imperativ politischer Moral heisst daher: Du sollst Politik machen!»*